

(Fortsetzung von Seite 1)

Während das ausgeklügelte Zugseil an einem weißen Fallschirmchen sanft zu Boden schwebt, zieht Joshs und Olis Gleitschirm große Kreise am blitzblauen Himmel. Elegant und majestätisch sieht das von unten aus.

Olis Begleiterinnen Anja und Leonie winken dem hellen Segel noch nach. Sie sind beruhigt. „Der Josh hat das super gemacht. Er hat allen alles gezeigt und erklärt“, sagt Anja. Die Sozialpädagogin findet es toll, dass der Pilot und seine Kollegen der OBA ein solches Erlebnis ermöglichen. Josh hatte gesagt, er wolle die Faszination des Gleitschirmfliegens allen Menschen zeigen, gerade auch denen, „die bisher vielleicht nicht so viel Glück im Leben hatten“.

Aber nicht nur das Fliegen selbst beeindruckt in Siegritz. „Die Atmosphäre hier ist toll“, findet Daniel. Gleich nebenan sitzt zum Beispiel Gleitschirm-Legende Toni Bender in einem Campingstuhl. Bereitwillig beantwortet der 64-jährige Luft-Abenteurer auch Laien-Fragen und erzählt, dass er es schon als Bub klasse fand, im Garten auf einen Baum zu steigen, um „höher oben“ zu sein. Er habe alles beobachtet, was fliegen konnte – auch den Amerikaner Mike Harker, der es mit einem Drachen von der Zugspitze nach Österreich schaffte. „Irgendwann kapiert man dann, wie es geht“, sagt Toni Bender grinsend. Nach seinem Diplom-Volkswirtschaftsstudium gründete er eine Flugschule und wurde Testpilot für alle möglichen Flugobjekte. „Mich reizen die ohne Motor“, stellt er fest und erzählt von einem Mix aus Drachen und Segelflugzeug, den er aktuell fliegt. „Der Flügel macht auch bei 150 km/h keinen Lärm.“

Ein ganzes Jahr lang konnte Bender mal nicht fliegen. „Damals lag ich mit 60 Knochenbrüchen im Krankenhaus.“ Ein Testflug war gehörig schief gegangen. Warum er danach trotzdem wieder in die Luft ging? „Ich wusste genau, was falsch gelaufen war und dass es ein Materialfehler war.“

Die Ruhe am Himmel

Bei solchen Erzählungen muss Alexandra Wackerhagen ein bisschen schlucken. Die 35-Jährige hat ihren Flugschein noch nicht lange. „Ich kämpfe noch viel mit der Flugangst in meinem Kopf“, sagt sie. „Aber es gibt immer mehr Momente, in denen ich das alles richtig genießen kann.“ Zum Gleitschirmfliegen ist Alexandra durch ihren Partner Bernhard Güth gekommen, mit dem sie in Nürnberg lebt. Der Physiker liebt das „einmalige Naturerlebnis“ und die Tatsache, dass „es ohne Motor eben auch funktioniert“. Er ist sicher: „Der schlimmste Fehler, den ein Pilot machen kann, ist, sich zu überschätzen.“

Davon ist Josh Schruffer meilenweit entfernt. Nach der sanften Landung mit Oli, der bis über beide Ohren strahlt, und den Flügen mit Sofia und Daniel sagt er ehrlich: „Ich bin jetzt ganz schön ausgelaugt.“ Tandem-Fliegen ist physisch und psychisch anstrengender als ein Alleinflug, denn man trägt ja die Verantwortung für einen anderen Menschen mit.

„Aber auch, wenn man allein fliegt, kann man ganz schön Muskelkater kriegen.“ Zum Beispiel, wenn man, wie Josh kürzlich, nonstop von Siegritz bis nach Dresden fliegt, acht Stunden lang. „Da war die Thermik toll und alles hat gepasst.“ Josh liebt es, dort zu landen, wohin der Wind ihn trägt. „Das ist jedes Mal aufregend. Und auf dem Heimweg, beim Trampen oder im Zug, hat man oft gute Begegnungen.“

Das beste Erlebnis überhaupt

Apropos Heimweg: Ehe das OBA-Team nach Bamberg zurückkehrt, wird das Erlebte natürlich noch bequatscht. Daniel sagt: „Ich hab’ das total genossen, hatte überhaupt keine Angst. Dabei war es spektakulärer als ich gedacht hätte.“ Sofia nickt und fasst sich kurz: „Es war hammergeil, ein mega Tag!“ Das findet auch Oli: „Josh ist ein super Profi.“ Ihm könne man sein Leben anvertrauen. „Dadurch, dass er so groß ist, fühlt man sich noch sicherer.“ Nach einer kurzen Pause blickt er mit Strahle-Augen in die Runde und fügt hinzu: „Das war das beste Erlebnis in meinem Leben!“



Für Amelie, Oli, Sofia und Daniel ist der Besuch des Gleitschirm-Festivals in Siegritz ein unvergessliches Erlebnis. Begleiterin Leonie Bruns (rechts) freut sich mit ihnen.

Foto: Leonie Bruns



Eine Legende zu Besuch beim „Frankentestival“: Toni Bender, der mutmaßlich erste Gleitschirmflieger Deutschlands, Testpilot und Alpenüberquerer, hat neues Fluggerät zum Testen dabei.

Foto: Diana Fuchs



Das menschliche Leben hängt in der Luft an dünnen, aber äußerst stabilen Leinen. Willi Schaeper, von Beruf Elektro-Ingenieur, behält nicht nur als Tragleinen-Strippenzieher den Durchblick, sondern konstruiert auch High-Tech-Schleppwinden mit, die der Pilot am Ende sogar selbst steuern können soll.

Foto: Diana Fuchs



Das T-Shirt des 44-jährigen Physikers Bernhard Güth spricht Bände. Auch seine Partnerin Alexandra Wackerhagen hat den Gleitschirmschein gemacht.

Foto: Fuchs



Auf sie ist immer Verlass: Elisabeth „Lissy“ Pennig ist eine der besten Windenfahrerinnen des Landes.

Foto: Alfred Riedl

Gleitzeit

LEIDENSCHAFT Wie man ein Himmelsstürmer ohne Motor wird, weshalb man nach 60 Knochenbrüchen trotzdem wieder ins Fluggerät steigt und warum Bärte am Himmel super sind.



Gute Laune beim Festival: Sarah darf mit Gastpilot Wolfgang abheben, Willi Schaeper, Markus Schapler (Schappi), Uli Schmottermeyer, Roland Börschel, Alfred Riedl und Joshua (Josh) Schruffer sind Piloten und zugleich Festivalhelfer.

Foto: Diana Fuchs



Der Gleitschirm besteht aus fein gewebtem, reißfestem Nylon-Stoff.

100

Kilometer und mehr bei einem Gleitschirmflug zurückzulegen, ist möglich, wenn die Thermik passt.

10-13

Meter Spannweite haben einsitzige Gleitschirme im Durchschnitt. Tandemschirme sind etwas größer.